



Beratung
Hilfe für
seelisch Belastete
Seite 2

Friedberg

Tennis
Mering übergibt
Vorsitz an Friedberg
Seite 6



MITTWOCH, 18. OKTOBER 2017 NR. 240

www.friedberger-allgemeine.de

1



Das Friedberger Kulturleben ist stark vom Ehrenamt geprägt. Ohne das Engagement der Menschen in dieser Stadt gäbe es weder den Friedberger Musiksommer mit dem Auftritt von Angela Denoke noch die Angebote der KunstSchule, die Konzerte der Stadtkapelle, die Aufführungen der Schule für Musik und die Ausstellungen der Kunstspechte.
Archivfotos: Elisa Glöckner, Marcel Rother, Andreas Schmidt, Maria Leix

Kommentar

Tradition darf hinterfragt werden

VON FELICITAS LACHMAYR
lac@augsbuergen-allgemeine.de

Die meiste Kulturarbeit wird in Friedberg von Ehrenamtlichen gestemmt. Diese Feststellung ist erst mal nicht allzu überraschend. Dass es über 80 Prozent sind, ist eine Leistung, die es besonders zu würdigen gilt. Die Frage ist nur wie. Denn auch die Tatsache, dass es über die Förderung von Vereinen nachzudenken gilt, damit die Stadt auch in Zukunft mit einem vielfältigen Kulturprogramm aufwarten kann, dürfte vielen schon vorher bekannt gewesen sein. Wozu dann überhaupt der ganze Aufwand?

Weil er sich am Ende lohnen könnte. Friedberg tut gut daran, über ein langfristiges Kulturkonzept nachzudenken. Denn das deckt mögliche Defizite auf, strukturelle wie finanzielle. So sorgten die 88000 Euro, die die Stadt für das jährliche Faschingstreiben springen lässt, für Kopschütteln im Kulturausschuss. Und nicht nur das.

Der Antrag, den Umzug ganz abzuschaffen, folgte zugleich. Ob man das nun befrwortet oder nicht, bleibt jedem selbst überlassen. Aber es zeigt, wie wichtig ein Diskurs darüber ist. Denn auch alte Strukturen und vermeintliche Traditionen sind es wert, hinterfragt zu werden. Gerade, wenn sie derart zu Buche schlagen.

Region Augsburg

KÖNIGSBRUNN

Zwischen großem Luxus und echten Gefahren

Eberhard Baer aus Königsbrunn hat 100 Länder bereist. Dabei gönnt er sich Abstecker in die teuersten Hotels – gehört also in unsere Serie „Erlebnissammler“. Woher er die Inspiration für seine Reisen nimmt und was er von Urlaub am Gardasee hält. »Augsburg-Teil Seite 31

Sie lesen heute

FRIEDBERG

Mit Freude an der Musik

Die Blaskapelle Hubel aus Wulfertshausen feiert das 70-jährige Bestehen und blickt auf eine ereignisreiche Geschichte über drei Generationen zurück. »Seite 3

MERING

Trachtler bauen neues Heim

Mit viel Eigenleistung legen die Meringer Trachtler los und arbeiten ehrenamtlich mit, damit in zwei Jahren das neue Trachtenheim fertig wird. »Seite 5

Kontakt

Friedberger Allgemeine
Marienplatz 11a, 86316 Friedberg
www.friedberger-allgemeine.de

Lokalredaktion von 9 bis 17 Uhr:
Telefon: (08 21) 65 07 04 - 20
Telefax: (08 21) 65 07 04 - 80
E-Mail: redaktion@friedberger-allgemeine.de
Anzeigen-Service:
Telefon: (08 21) 65 07 04 - 90
Telefax: (08 21) 65 07 04 - 40
E-Mail: anzeigen@friedberger-allgemeine.de
Abo-Service:
Telefon: (08 21) 65 07 04 - 75
Telefax: (08 21) 65 07 04 - 40
E-Mail: abo@friedberger-allgemeine.de

Impressum:
Lokalredaktion: Thomas Gößner (Leitung), Ute Krogull, Produktion: Markus Schwer (Leitung), Sabine Posselt. – Verantwortlich für den lokalen Anzeigenteil: Christian Kotter (Regionalverlagsleiter), Marc-Andre Werner. Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 48.

Ohne Ehrenamtliche keine Kulturangebote

Freizeit Kunst, Theater, Musik – all das will gefördert werden. Seit 2016 entwickelt die Stadt ein Konzept. Eine Bestandsaufnahme zeigt: Ohne die Arbeit von Vereinen und Freiwilligen wäre kulturell nicht viel geboten

VON FELICITAS LACHMAYR

Friedberg Egal ob Konzerte, ein Jugendfestival oder eine Ausstellung – die kulturellen Angebote prägen das Bild einer Stadt. Doch sie kommen nicht von allein. Es braucht engagierte Menschen mit Ideenreichtum und der Bereitschaft, sich für ihre Stadt einzusetzen. Davon gibt es in Friedberg offensichtlich einige. Denn 83 Prozent aller kulturellen Angebote basieren auf dem Engagement von Ehrenamtlichen. Das ist das Ergebnis einer Bestandsanalyse, die im Kulturausschuss präsentiert wurde.

„Genau das unterscheidet uns von vielen anderen Städten“, betonte Roland Fuchs (SPD). „Wir müssen uns überlegen, wie wir dieses

Engagement fördern können.“ Hauptaufgabe des Kulturamtes sei es, bereits Bestehendes zu erhalten. Das sei wichtiger, als selbst ans Werk zu gehen. Dem stimmte Bürgermeister Roland Eichmann (SPD) zu. „Die bürgerschaftliche Kultur muss weiter unterstützt werden“, sagte er. Wie genau diese Förderung aussehen könnte, ließ der Kulturausschuss allerdings offen.

Denn erst einmal ging es darum, Ergebnisse zu präsentieren, die Untersuchungen im Rahmen des Kulturentwicklungskonzepts hervorbrachten. An einem solchen arbeitet die Stadtverwaltung mithilfe des Stadtgeografen Bastian Lange seit 2016. Ziel des Konzepts ist es, mögliche Defizite im kulturellen Bereich herauszuarbeiten, die Rahmenbe-

dingungen für Kulturschaffende in Friedberg zu verbessern und die Förderung planvoller zu gestalten. Dafür wurden der Bestand an Kulturangeboten analysiert, örtliche Experten der Kulturszene befragt und Workshops zu verschiedenen Themen für Bürger angeboten.

„Ein erster positiver Effekt, der sich aus dem Prozess ergeben hat, ist die verbesserte Kommunikation zwischen Kulturschaffenden, Bürgern und der Verwaltung“, so Lange. Insgesamt bezeichnete er das Kulturangebot in Friedberg als „ausgewogen und ausdifferenziert“. Es bestehe ein starkes Netzwerk innerhalb der Vereine und die kulturellen Angebote bewegten sich auf einem hohen Niveau. Fast die Hälfte aller Veranstaltungen, nämlich 15

von 32, sind im musikalischen Bereich angesiedelt. „Außerdem haben die kulturellen Aktivitäten der Stadt eine sehr starke Wirkung auch nach außen hin in die Region“, betonte Lange. Das sei positiv. Zudem bestünden die meisten Kultureinrichtungen in Friedberg seit über 20 Jahren und hätten sich in dieser Zeit stetig weiterentwickelt und ihre Angebote erweitert.

Endgültig abgeschlossen sein soll die kulturelle Bestandsaufnahme erst bis zum Sommer nächsten Jahres. Denn zu einigen Themen seien laut Lange weitere Gespräche nötig. So stehen die Fragen, wie das Schloss kulturell genutzt werden soll, wie Kultur gefördert werden kann und wie die einzelnen Stadtteile noch stärker in das kulturelle Le-

ben integriert werden können, weiterhin zur Diskussion. Genau in diesen Bereichen, der Beschaffung von Räumlichkeiten, der Nachwuchssuche sowie der Aufstockung finanzieller Mittel für Vereine – sieht Lange zukünftige Herausforderungen für die Stadt.

„Im Bereich der Jugend hat sich mit dem Südufer-Festival und der Arbeit der Jugendpflegerin schon einiges getan“, sagte Lange. Dennoch könnten auch die Angebote für junge Leute oder sozial schwächere Kinder noch ausgeweitet werden. „Die Nachwuchsarbeit ist entscheidend, um das hohe Niveau zu halten“, stimmte Eichmann zu. Man müsse dringend Antworten darauf finden, wie man diese stärken könne. »Kommentar

WG-Leben mit Intensivpflege

Gesundheit Das Haus Balthasar vereint die ambulante Versorgung von Patienten mit selbstbestimmtem Wohnen. Angehörige und Bewohner entscheiden eigens über ihre Belange

VON FELICITAS LACHMAYR

Friedberg Ein Unfall oder ein Schlaganfall bedeutet für Betroffene und Angehörige einen schweren Schicksalsschlag. Menschen, die die intensive Pflege eines Angehörigen nicht alleine stemmen können, bleibt oft nur die Option eines Pflegeheims. Doch es gibt auch alternative Wohnformen, wie sie das Haus Balthasar in Friedberg bietet. Dort leben intensiv- oder beatmungspflichtige Patienten in einer Wohngemeinschaft zusammen. Beim Tag der offenen Tür können sich Interessierte und Angehörige einen Einblick verschaffen.

„Wir sind keine stationäre, sondern eine heimische Einrichtung“, betont Dominic Braun. Er ist Bereichsleiter der Bonitas Holding, zu der der Pflegedienst Balthasar gehört, und wünscht sich vor allem eines: „Die Betroffenen sollen sich hier zu Hause fühlen.“ Entspre-

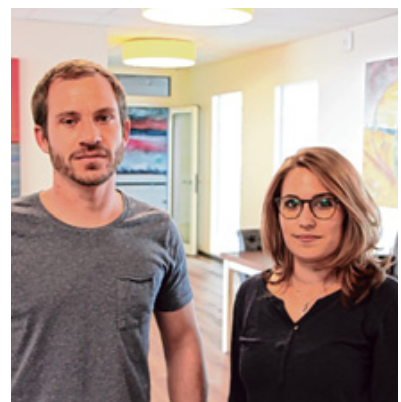
chend freundlich wirkt die Einrichtung des Hauses. Die Zimmer, zwischen 20 und 28 Quadratmeter groß, sind hell und geräumig mit jeweils einem eigenen Bad. Das Fernsehzimmer, der Gemeinschaftsraum mit Küche und Esstisch wie auch das Pflegebad sind für alle da.

Insgesamt bietet das Haus, das im August eröffnete, Platz für elf Leute. Derzeit sind zwei Zimmer belegt. Im November werden weitere vier Patienten in die Wohngemeinschaft einziehen. Voraussetzung für eine Aufnahme ist die Intensivpflichtigkeit. „Die wird vom Medizinischen Dienst der Krankenkasse festgestellt“, erklärt Braun. Alle Patienten sind auf eine intensivmedizinische Versorgung angewiesen. Viele hätten Probleme mit der Atmung und könnten damit jederzeit in eine lebensbedrohliche Lage kommen. Um im Notfall schnell reagieren zu können, ist rund um die Uhr eine Pflegekraft vor Ort. „Trotzdem sind wir

mehr wie ein ambulanter Pflegedienst“, so Braun. Damit versucht das Haus, die positiven Aspekte der ambulanten Intensivpflege mit denen des eigenen Zuhauses zu verbinden. Den Bewohnern soll, soweit es geht, ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht werden. „Wir wollen den Patienten so nah wie möglich an

sein altes Leben heranbringen“, sagt Braun. Jeder Mensch habe seinen eigenen Rhythmus, seine Eigenarten und Bedürfnisse. „Dem versuchen wir, gerecht zu werden.“

Die Miete für ein Zimmer im Haus Balthasar tragen die Patienten selbst. Die Preise sind laut Braun an den lokalen Mietspiegel angepasst.



Dominic Braun und Lisa Viniol arbeiten für das Haus Balthasar. Foto: Lachmayr

Pflege in Zahlen

Derzeit sind **3200 Menschen** im Landkreis anerkannt **pflegebedürftig**. Von ihnen sind etwa **1100** in einem **Pflegeheim** untergebracht. **711** werden über einen **ambulanten Pflegedienst** versorgt. Insgesamt gibt es im Landkreis **18 Pflegeheime** und fünf Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Weitere fünf Häuser, darunter das Haus Balthasar, bieten eine ambulant betreute Wohngemeinschaft an.

Termin

Heute lädt das Haus Balthasar am Sparkassenplatz 1 von 13 bis 17 Uhr zum Tag der offenen Tür ein.